

Aus der Freidenkerbewegung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **13 (1930)**

Heft 14

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sächliches und Moralisches. Es gibt keinen grössern Irrtum, als wenn man Religion und Moral in einen Topf werfen wollte. Für heute genüge einmal diese klare Abgrenzung des Religionsbegriffes. (Fortsetzung folgt.)

Ethischer Unterricht.

Die drei grossen Ortsgruppen Basel, Bern und Zürich haben beschlossen, vom Herbst an für alle konfessionslosen Kinder in den Schulen einen ethischen Unterricht zu geben. Während in Basel die Schülerlisten eingesehen werden konnten, um die konfessionslosen Schüler herauschreiben zu können, begehrte dieser Wunsch in den beiden andern Orten lokalen Schwierigkeiten, so dass in Bern und Zürich die Mitglieder und Leser unseres Blattes inständigst gebeten werden, die Adressen konfessionsloser Schüler aller Schulanstalten bzw. die Adressen der betreffenden Eltern *sofort* den Herren

Präsidenten von Bern bzw. Zürich bekanntzugeben. Sobald wir das notwendige Adressenmaterial beisammen haben, werden wir vorerst einen Elternabend zusammenschicken, auf dem die Grundzüge des ethischen Unterrichtes den Eltern bekanntgegeben werden sollen. Der Unterricht selbst wird in zwei oder drei Abteilungen erteilt. Die Kinder können vom 9. Lebensjahr an bereits gemeldet werden. Auf der Unterstufe wird in erster Linie eigentlicher Moral- und Ethikunterricht gegeben, auf der zweiten Stufe mehr Religionsgeschichte und auf der dritten Stufe wird den ins Leben Hinaustretenden noch der fundamentale philosophische Ueberbau und lebenswichtige biologische Leitsätze mit auf den Weg gegeben. Damit wollen wir einen dringenden Wunsch unserer Eltern erfüllen, dass auch unsere Kinder einen lebenswahren, ethischen Unterricht geniessen, um systematisch in der Jugend gelernt zu haben, wie man als Mensch unter Menschen zu leben habe. So folgt der Theorie gleich die Praxis!

Aus der Freidenkerbewegung.

Unsere Stellung zu den Parteien.

Die Statuten unserer Freigeistigen Vereinigung sagen im § 2 ganz deutlich, dass wir die freigeistige Welt- und Lebensanschauung, die nicht an unveränderliche Lehrsätze (Dogmen) gebunden, sondern nach Massgabe der fortschreitenden wissenschaftlichen Forschung entwicklungsfähig, frei zur Aufnahme und Verwertung neuer Erkenntnisse in geistiger und sittlicher Beziehung ist, vertreten. Als besonderer Zweck gilt statutengemäss die Sammlung der zerstreuten Kräfte in der ganzen Schweiz zu einer starken, im öffentlichen Leben wirkenden Macht. Nun wissen wir ganz gut, dass unser öffentliches Leben in erster Linie von den politischen Parteien getragen ist, wir wissen auch, dass im Parlamente politische Parteien den Ausschlag geben; wir wissen aber auch andererseits, dass sehr viele Schweizerbürger noch keine politische Linie bezogen haben und wir wissen andererseits auch, dass es mehrere politische Parteien gibt, deren Programm in kultureller Hinsicht unseren Forderungen zum grössten Teile entspricht. Aus all diesen Erwägungen ergibt sich für uns die selbstverständliche Pflicht, den politischen Parteien gegenüber neutral zu sein. Diejenige Partei, die unsere Forderungen in kultureller Hinsicht am besten vertritt und sich mit uns am weitgehendsten identifiziert, wird selbstverständlich auch unser Herz gewinnen, jedoch wird es im beiderseitigen Interesse immer eine heimliche Liebe bleiben, weil man sich und der gemeinsamen Sache, der wir dienen, so am besten nützen kann.

Wie sehr wir mit dieser Stellung recht haben, beweist die Entwicklung in der deutschen Freidenkerbewegung. So lange die politischen Parteien an der Freidenkerbewegung nicht unmittelbaren Einfluss nahmen, ging's gut; seitdem aber einige politische Parteien in die Freidenkerorganisationen hineingreifen, ist der hässliche Bruderkampf unablässig am Werke, das zu zerstören, was einst gemeinsamer Brudergeist aufgebaut hat. Dabei geht natürlich das Sprichwort in Erfüllung: duobus litigantibus tertius gaudet (wenn Zwei sich streiten, freut sich der Dritte). Dieser Dritte, der sich ganz unbändig freut, ist natürlich die Kirche. Wenn also auch in der Schweiz einige Irregeleitete sich dazu verstehen sollten, dieses unrühmliche deutsche Muster zu kopieren und die uns so notwendige Einheit zerschlagen möchten, dann heisst es, ein anderes altes Sprichwort in die Tat umsetzen: principiis obsta (gleich im Anfang leiste Widerstand). Wir haben in der Schweiz unsere Freigeistige Vereinigung, sie soll unsere Freidenkerorganisation sein, an ihrem Ausbau und Aufbau wollen wir ohne Unterschied des Standes und des allfälligen Parteibekenntnisses arbeiten und allen Zerstörern die Türe weisen in dem Bewusstsein, dass wer jetzt mutwillig unsere Reihen verlässt, wo wir daran gehen, positive Arbeit zu leisten, nur

unseren Feinden einen Dienst erweist. Je mehr es uns gelingt, innerlich überzeugte, aufrechte Freidenker zu erziehen, um so mehr Nutzen werden auch jene Parteien haben, denen es von Wert sein dürfte, in ihren Reihen klardenkende Männer zu besitzen. So wollen wir, neben und über den Parteien stehend, unser Kulturprogramm praktisch zeigen und betätigen und hoffen hiemit auch die Sympathie und Unterstützung jener Kreise zu finden, die mit uns an jenem grossen Werke mitarbeiten wollen, das im Dichterworte seinen schönsten Ausdruck findet: die ganze Menschheit sei dein Vaterland!

Briefkasten.

I. Anfrage: Was sagt der Freidenker zu den von prominenten Männern und Frauen empfohlenen *Panideal* Holzapfels? Es wird von Prof. Bernoulli in Basel eine *Philosophie der Freiheit* genannt. Wenn H. den Kirchengott als absurd verwirft, stimmt man ihm gern bei, nicht aber, wenn er dem neuen Gott ebenfalls *Persönlichkeit* beimisst und ihm Sitz in einem fernen Weltraum anweist. Der persönliche Gott, der Gefallen daran findet, dass man ihm Kirchen baut und durch Singen, Beten, Augenverdrehen und Niederknien dient, der also nicht frei von Eitelkeit ist, dieser Gott sollte ein überwindener Standpunkt sein. J. K.

II. Antwort: Zuerst herzlichen Dank! Die Anfrage und das damit bekundete philosophische Interesse freuen mich. Die F. V. S. muss sich zu Holzapfel unbedingt ablehnend verhalten. Persönlich habe ich es wiederholt versucht und habe den besten Willen daran gesetzt, der Sache gerecht zu werden. Immer aber haben mich die Ueberspanntheiten und — ich darf schon sagen — Torheiten dieser Lehre kräftig wieder abgestossen. Ich konnte einen Vortrag Astrow nicht zu Ende hören; als der gute Mann sich schwärmerisch und verzückt in Beschreibung der himmlischen Gottheiten auf anderen Planeten und Himmelskörpern erging, überfiel mich ein Brechreiz; ich musste den Saal verlassen. Die Lektüre des Panideals ist mir ebenfalls unmöglich: Psychologie und Logik Holzapfels halten einer eingehenden Kritik nicht stand. Das einzige Positive des Panidealismus — man verzeihe mir das Wortspiel — ist das Negative — die Negation nämlich des Christentums. Was aber dafür geboten wird, ist toller und unverdaulicher als das Christentum selbst, ist belastet mit Konstruktionen, Anachronismen, innern und äussern Unmöglichkeiten. Das Christentum ist wenigstens geschichtlich verständlich, es führt in bestimmter konfessioneller Bindung und Formung das magisch-religiöse Denken der Menschheit weiter. Die Wurzeln des Christentums liegen — das wissen wir heute — nicht in der Geburtskapelle zu Bethel, sondern in den primitiv-magischen Denkformen der Urmenschen. Man kann das Christentum ablehnen, aber man muss es geschichtlich verstehen und begreifen. Unerträglich aber ist es, unserer Zeit einen neuen Himmel und neue Gottheiten aufschwätzen zu wollen auf Grund einer «Logik» und «Psychologie», die bei jedem Kundigen nur ein nachsichtiges Lächeln hervorrufen können.

Der Panidealismus mag gut sein für Köpfe wie Romain Roland u. a. m., die selbst am Christentum keine Genüge mehr finden, von den Wortleichen «Gott» und «Religion» aber sich nicht freimachen können. Für uns ist der Panidealismus — unmöglich! H.